

# KAMMERORCHESTER HERISAU

Rückblick anlässlich der Neugründung des  
Appenzeller Kammerorchesters am 10. März 2007

## Einleitung

Das 19. Jahrhundert kann förmlich als jenes der Vereinsgründungen bezeichnet werden. Mit dem wirtschaftlichen Aufschwung nach 1850 entstanden in der ganzen Schweiz eine grosse Anzahl an kulturellen Institutionen. Für die gehobene Bürgerschaft ergab sich mit dem Wohlstand die Möglichkeit einer erweiterten Freizeitbeschäftigung, so auch in der Musik. Zuvor hatte man sich in eher losen Musikzirkeln und – formationen getroffen und es wurde vornehmlich Kirchen- oder Militärmusik gepflegt. In den Städten verhalf man sich mit Abonnementskonzerten. So auch in St.Gallen, wo die „vorzüglichsten hiesigen Dilletanten“ zusammen mit Berufsmusikern auftraten. Immerhin standen 1856 auf diese Weise vor gut 400 Zuhörern die Komponisten Franz Liszt und Richard Wagner höchst persönlich am Dirigentenpult. Es waren dann vor allem ranghohe Männer aus Politik und Wirtschaft, darunter oft auch niedergelassene deutsche Fabrikanten, die den Ruf nach beständigen Orchestern äusserten und diese auch förderten. Zwischen 1868 ( Zürich ) und 1877 ( St. Gallen und Bern) erhielten alle grösseren Städte ihre eigenen Orchester.

## Vom Orchesterverein Herisau ...

Von einer Gründung des Orchestervereins Herisau ist erstmals 1867 die Rede. Das gegenwärtige Orchester unter diesem Namen besteht seit 1881. Der Orchesterverein war bestrebt, durch seine Symphonie- und Unterhaltungskonzerte das Interesse an klassischer und Opernmusik zu fördern. Gemäss den seit 1911 bis heute gültigen Statuten hat der Verein zum Zweck, „das musikalische Leben der Gemeinde zu fördern und den Mitgliedern desselben angenehme und anregende Unterhaltung zu bieten“.

Die Auftritte der ersten 40 Vereinsjahre, zu denen die „Herren Garanten“ persönlich eingeladen wurden, zeigen denn auch durchgehend eine populäre Programmgestaltung mit klassischen Schlagern aus Operetten. Die meist mehr als 12 Nummern bestritten die rund 10 – 15 Mitglieder des Orchestervereins „durch auswärtige Kräfte bedeutend verstärkt“. Meistens wirkten die örtlichen Gesangsvereine (Harmonie, Frohsinn) mit und regelmässig beglückte Fräulein Clara Lobeck, hiesige Apothekerstochter, das Publikum mit seinen Klaviersoli oder – begleitungen. Oft trat der Orchesterverein als Organisator grosser Konzerte in Erscheinung. Auf diese Weise gelangte 1913 Mendelssohns „Elias“ unter Mitwirkung des gemischte Chores Harmonie und dem Zuzug des gesamten städtischen Orchesters St. Gallen zur Aufführung.

Gewiss befanden sich unter der Zuhörerschaft viele Kurgäste aus allen Herren Ländern, die sich dazumal zahlreich in einer der vielen Kuranstalten Herisaus zur Erholung aufhielten. Leichte Muse war besonders an den speziellen „Garanten –Konzerten“ geboten, wo nach dem anschliessenden gemeinsamen Diner noch eine Ballnacht angesagt war. Zu den „Garanten“ konnte man die gesamte Herisauer Oberschicht zählen. Grosse Verdienste um den Orchesterverein haben sich namentlich Nationalrat

J. Sonderegger, Regierungsrat K. Schiess, Apotheker A. Lobeck und als Dirigenten Hans Böhm, Gustav Haug und August Dechant erworben.

Die „Volkskonzerte“ fanden in verschiedenen Lokalitäten statt, so in Restaurants mit Sälen ( Löwen, Landhaus, Storchen ) oder für geistliche Musik in der Kirche. Wie man aber im November 1892 in der damals neuen, jedoch kaum geheizten Turnhalle Ebnet bei Gaslicht einen Auftritt gestalten konnte, scheint heute unvorstellbar. Über die musikalische Qualität kann man nur mutmassen, denn – leider oder gottlob- gibt es keine Tonband- oder CD- Aufnahmen aus dieser Zeit. Allerdings brauchte sich ein Laienorchester noch nicht zu messen an Studioaufnahmen mit Star-

musikern. Die damaligen Aufführungen mit anschliessendem Tanz waren willkommene gesellschaftliche Unterhaltungsanlässe und Höhepunkte im Dorfleben. Die Eintrittspreise betrugen Fr. 0.50 bis später Fr. 1.50.

Der Bau der Tonhalle an der Eggstrasse, im Jahr 1905 auf privater Basis durch R. Fastenrath erstellt, versprach mit einem akustisch guten Saal für über 600 Personen eine geradezu optimale Zukunft, wäre da nicht der Neid der Herisauer auf den steinreichen Stifter gewesen, der deshalb kurz nach der Eröffnung der Tonhalle diese für andere Zwecke verkaufte und von Herisau wegzog. Erst seit 1939 stand der grosse Casino-Saal zur Verfügung.

Eine in der Regel auf klassische Komponisten ausgerichtete und auf 2 bis 5 Werke begrenzte Programmgestaltung ist ab etwa 1920 ersichtlich. Allerdings wurde weiterhin auch nach solchen Symphonie-Konzerten zum Tanz geladen; für die Aufführung jedoch galt gemäss Aufdruck auf dem Programmzettel: „Es wird ersucht, das Rauchen zu unterlassen. Während des Vortrags wird nicht serviert.“

Der 2. Weltkrieg scheint im Orchesterverein nicht spurlos vorbeigegangen zu sein. Auf jeden Fall setzen die vorhandenen Akten erst wieder mit dem Jahr 1946 ein und weisen auf eine immense Aufbauarbeit des neuen Dirigenten Paul Forster und des neuen Präsidenten Roland Giezendanner hin. Vielen älteren Herisauerinnen und Herisauern sind die daraus resultierenden sinfonischen Konzerte und grossen Oratorienaufführungen noch in bester Erinnerung. Dabei konnte Paul Forster jeweils verschiedene, von ihm geleitete Chöre in die Werkwahl miteinbeziehen. Bei all diesen Erfolgen wurden jedoch zusehends Stimmen laut, der Orchesterverein solle sich selbständig organisieren - also weitgehend auf professionelle Zuzüger verzichten - und er solle sich auf ein für ihn eigenständiges Repertoire beschränken. Dazu kam, dass mit den Fortschritten der Schallplattenindustrie dem Publikum neue Hörgewohnheiten eröffnet wurden, denen auf Dauer auch die grössten Zusammenzüge von Laienmusikern kaum mehr gewachsen waren.

... zum Kammerorchester Herisau

Ab 1974 wurde auf die sinfonische Besetzung verzichtet. Das Orchester wurde also nur noch mit Streichern besetzt und der Verein zum „Kammerorchester Herisau“ umbenannt. Geprobt wurde einmal wöchentlich; jährlich wurden 1-2 Konzerte gegeben. Dazwischen wurden auch immer wieder hiesige Chöre bei Messen oder Gottesdiensten begleitet. Da der Verein von der Gemeinde Herisau jährlich finanziell grosszügig unterstützt wurde, konnte man es sich immer wieder leisten, Konzerte mit guten Solisten oder Bläserzuzügern zu gestalten. Unvergessen bleiben auch die Jahre, in welchen das Kammerorchester ins Bündnerland auf Konzertreise ging, um die einstudierten Programme auch ausserhalb des Appenzellerlandes aufzuführen. Besonders verdient gemacht haben sich in diesen Jahren Othmar Schildknecht (Dirigent), Georg Bischof (Präsident) und Markus Auer (Organisator und langjähriger Bassist).

Die letzten Jahre des Kammerorchesters Herisau waren geprägt von Nachwuchssorgen und der Frage nach einer eventuellen neuen Ausrichtung. Neue Hoffnung auf eine gute Lösung und eine deutliche Verbesserung der musikalischen Qualität entstand, als die Orchesterverantwortlichen im Jahr 2003 Jürg Surber als Dirigenten gewinnen konnten. Unter seiner Leitung und den sorgfältig gestalteten Konzerten gewann das Orchester an Ausstrahlung im Kanton. Dies mag ein Grund dafür sein, dass das „Kammerorchester Appenzeller Mittelland“ nach der Kündigung ihres Dirigenten ebenfalls Jürg Surber für das Dirigat anfragte. Der Grundstein für ein gemeinsames Musizieren war somit gelegt. Nach einem gelungenen „Projektjahr“ wird der Zusammenschluss zu einem kantonalen Orchester Wirklichkeit!

...zur Gründung des Appenzeller Kammerorchesters

Der Blick in die Geschichte zeigt, dass sich das Vereinsziel und – leben stets dem gesellschaftlichen Wandel anzupassen hatte.

Anschliessend an die Zirkel früherer Jahrhunderte und die Vereine des letzten Jahrhunderts treten heute Kräfteverbindungen in Form von Übernahmen, Zweckgemeinschaften oder Zusammenlegungen.

Um eine solche Neuorientierung kam auch das Kammerorchester Herisau nicht herum.

Nun findet am 10. März 2007 die statutarisch belegte Fusion mit dem Kammerorchester Appenzeller Mittelland statt: Das „Appenzeller Kammerorchester“ wird geboren!

Diese Fusion wird zwar nicht an der Börse gehandelt und bringt so auch keinen Aktien Gewinn ein; sie ist aber für das musikalische Leben in unserem Kanton eine wesentliche Bereicherung!

Hannegret und Werner Näf, Herisau

Februar 2007